

Biebricher Local-Anzeiger.

Amtliches Organ  **der Stadt Bielefeld**

Anzeigenpreis: Die einsp. Colomelgrundzeile 20 A. Bei Wiederholungen Rabatt. Platz- u. Tagovorrichtungen ohne Verbindlichkeit. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Seidler, für d. Rechtsame- u. Anzeigenteil sowie für den Druck und Verlag Paul Jorisch, in Bielefeld.

Gerniprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biedrich, Rathausstraße 16.

Postoffice
Branford (Main) Br. 10114

57. Jahrgang.

der Bucht von Cap Cod (bei Boston) einen Schlepper mit drei Barken. Ein Wasserflugzeug beschloß das Unterseeboot. Verluste waren nicht zu verzeichnen.

Wiba Berlin, 23. Juli. Im Monat Juni sind insgesamt

Ab Surarek, 23. Juli. Aus Jaffa wird gemeldet: Der Minister des Aeußern der Ukraine hat nach Jaffa einen Sonderkurier mit einer Note geschickt, in der die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Rumänien und der Ukraine verlangt wird. Die Ukraine ernannte überdies einen Konsul in Nikinien. Dies bedeutet nach der Auffassung rumänischer Blätter, daß die Ukraine die Vereinigung Bessarabiens mit Rumänien anerkannt hat.

Genf. Ueber Nachenschaften einer Freimaurergesellschaft, die sich die Aufgabe stellt, Callaux belastende Beweisestoffe zu liefern. berichtet der in der Schweiz lebende Bischof Antiochias, dass jene Leute dieselben seien, die seinerseits die Unterschrift des Grafen Gernin nachgemacht hätten, um Oesterreichs Außenpolitik zu ver-
dächtigen

Eine Erinnerung.

Berlin, 23. Juli. Es war am 13. Mai 1914, da fuhr eine Schaar von mehreren Hundert Männern des öffentlichen Lebens, Deutschlands nach Karlsruhe, einem gewaltigen Eindruck, einer stolzen Freude entgegen: der ersten Fahrt der „Baterland“. Auch wir von den Gästen an den Eindruck inabender Großschiffe gewöhnt war, war übermächtig von dem Anblick, der sich bot, als der Hafen erreicht war. Wie eine riesenhafte Burg, über der drei mächtige Türme aufragten, hob sich der schwarze Schiffsbau über dem Kaiser. Betrat man durch das Tor des Schiffbaus das Innere, so wuchs des Staunen. Man war nicht in einem Schiff, man war in einem Hotelpalast, so riesenhalt, wie ihn keine Großstadt aufweist, mit Gängen und Treppenhäusern stolzer Breite, mit Sälen, die durch zwei oder drei Stockwerke geführt waren, gefüllt von Kupferpalästen höchsten Ausmaßes, ein Speisesaal in Weiß und Gold in weitem Hochtisch von Säulen getragen, mit gewaltiger Decke, Kuppel, ein Wintergarten in weiß-grünen Tönen, an dessen Ende erhöht, von Säulen im Kreise getragen, mit pompösem Decke das Vorkursrestaurant. Dielem Raum gegenüber ging man durch drei große schmiedeeiserne Tore in den Gesellschaftsal, dessen riesigen in Ritzarbeit gehaltenen Raum seine Säule stützte. Waren am Abend die Fenster durch die schimmernden, rotleibenden Vorhänge geschlossen, so erinnerte nichts die hier Verammelten daran, daß man auf einem Schiff war. Ueberraschend wirkte die Größe des durch drei Deds gehenden Schwimmendes. Ein Saal war das Nauchzimmer, mit einem mächtigen Kamin, geräumigen Fenstern, mit wertvollen Holzschnitzereien geschmückt. Den gemeinsamen Räumen entsprachen in Ausdehnung und Schönheit die Zimmer und Salons, die allen Vurus und alle Bequemlichkeiten aufwiesen, welche die Hotels ersten Ranges am Lande bieten. Für reisende Millionäre standen Wohnungen mit Doppelschlafzimmern, Wohnzimmern und gewaltiger Veranda zur Verfügung. Entzückend der aufs höchste getriebenen Vertraulichkeit, technischer Bequemlichkeit und Schönheit waren auch die übrigen Klassen in ihrer Ausstattung vorbildlich und verlockend. Auch dem Zwischendeck war das Bestreben, die Seereise möglichst angenehm und an-

und in gefalteten Segeln geflochten. So wies abschließende Räume für zwei, vier und sechs Personen auf, und eine Ventilationsanlage ermöglichte die Erneuerung des Luftvorrats binnen einer Minute. An die Luismaschine des Schiffes mit seinen 54 000 Tonnen, seinen 276 Meter Länge, 30 Meter Breite, wird heute, da wir hören, daß verfallen ist, wieder erinnert. Die Gäste den damals haben mit Staunen, daß den der Belohnung von rund 1200 Mann und 350 als Kränze usw. zur Bedienung der Nahgäste bereit waren, mit eben solchem Staunen die Vorräte, die das über 4000 Nahgäste fahrende Schiff mit sich führte, und die die Vorräume eines Stadt gefüllt hätten. Ein schwimmendes Riesenhotel, eine fahrende Stadt, eine bis dahin unerhörte Anbahnung von Luxus, Bequemlichkeit, hygienischen und technischen Vervollkommenungen war die „Baterland“. Deutsche Technik hatte einen Triumph gefeiert, der die Welt erstaunte. Die Fahrt, die jede Einwirkung der Seebewegung auf das Gefühl der Nahgäste auslöschte und den stärksten Sturm in einer gleichgültigen Angelegenheit machte, betraute den Triumph. Gerne Notwendigkeit hat die deutsche Kriegslust gewonnen, den herrlichen Bau zu zerstören. In die Kreuze, dank den Amerikanern das gewaltige Transportmittel entfallen ist, nicht sich die Trauer über die tragische Notwendigkeit, daß Deutsche zerstören mußten, was Deutsche geschaffen hatten. Der Widerspruch dieser Empfindungen löst sich auf in die Gewißheit, daß dieselbe Entschlossenheit, die schuf und verstärkte, wenn die Zeit kommt, wieder aufbauen wird. Unsere beiden größten Schiffbauhallen sind schon während des Krieges an der Arbeit gewesen, im kommenden Frieden zu den bisherigen Triumpfen des modernen Großschiffbaues neue zu stellen. (Köln, Tg.)

Mißstände und Diebstahl im italienischen Eisenbahnenwesen.
Die katastrophale Rohlenknappheit, unter der Italien seit langem leidet, hat beständig zu einer weitgehenden Einschränkung der Eisenbahnbetriebe und einer argen Zerrüttung des gesamten nicht-militärischen Verkehrslebens geführt. Doch aber die durch Rohlenmangel und die Kohlenenergie zurückgeworfenen Mißstände nicht die einzigen sind, unter denen das italienische Eisenbahnenwesen zu leiden hat, zeigte kürzlich ein Klageruf des „Corriere della Sera“ den die „Neue Zürcher Zeitung“ wiedergab. Das italienische Staatswesen, die in Italien herrschenden Eisenbahnverhältnisse „geradezu trostlos“. Volliges Verlagen der Organisation auf der einen, Güstlingswirtschaft auf der anderen Seite -- das ist das Kennzeichen der Lage! Malfaktheit! Liehen auf manchen Stationen Güterwagen herum, nutzlos herum, um die sich kein Mensch kümmert, während sich andererseits ein nahezu unerträglicher Mangel an rollendem Material bemerkbar macht. Auf einer einzigen Station bei Mailand kann der Schaden, der täglich durch die Nichtbenutzung der Güterwagen entsteht, auf 50,000 Lire besizelt werden! Was aber an Waggonen verfügbar ist, wird ganz einseitig gewissen bevorzugten Benutzern zur Verfügung gestellt, während die große Masse der Verfrachter das Nachsehen hat. -- Auch die Diebereien auf den Bahnen, unter denen ja allerdings heute alle Länder mehr oder weniger zu leiden haben, scheinen in Italien noch erheblich mehr als anderswo aarg und gabe zu sein. Auf fast allen Stationen sind keine im Bahndienst tätig, die wegen Diebstahls schon früher angefaßt und vorbestraft gewesen sind; ja, gerade solchen Individuen ist an zahlreichen Stellen die Ueberwachung der Güter anvertraut! Auf der einen Station Sempione bei Mailand haben im Laufe von nur drei Monaten 483 Verhandlungen wegen vor gefommener Diebereien aufgenommen werden müssen! Der „Corriere“ bezeichnet diese Zustände als „vorhinflutlich“. Die „Neue Zürcher Zeitung“ unterstreicht die Schilderung noch durch die Mitteilung, daß auch die Schenker Güterwagen, die nach Italien gelangen sollen, bei der Rückfahrt nur zu oft ihre Mängel aufweisen die aus leichtfertiger Behandlung und Diebstählen bezuzurechnen pflegen. Wenn auch nur geringe Beschädigungen die größten...

Wiba Berlin, 23. Juli, abends. Verfluchte Kämpfe auf dem
Westufer der Mose. Zwischen Solifons und Kelms hat die Herres-
gruppe Deutscher Kronprinz erneut einseitige Angriffe starker feind-
licher Waffen zum Scheitern gebracht.

Aus dem Offiz.-u. Ing.-Bericht vom gleichen Tage:
Wien, 23. Juli. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz
Artilleriekämpfe wechselnder Stärke. An der albanischen Front setzte
der Feind seine Angriffsbemühungen beiderseits des oberen Devoli fort.
Sie wurden alle abgeblasen.

Ueber die Kriegslage heißt es in der J. Z.: „Von ostlich Reims bis nach Soissons hin hat sich eine große Schlacht entfaltet und ein Brüdenschlag über die Mäse zwischen Soissons und Compiegne drüht darauf hin, daß eine Verbreiterung des Schlachtfeldes beabsichtigt ist, und läßt auf eine Ausweitung der Angriffe auf dem Raum zwischen Soissons und der Oise schließen. Von Anbeginn der schweren und großen Kämpfe im Westen an ist von Hindenburg der Kampf niemals unter dem Gesichtspunkt geführt worden, daß der Geländebefehl das Erstrebenswerthe sei, sondern immer ist das Ziel gewesen, die operative Freiheit zu behalten und unsere eigenen Kampfkräfte unter Schwächung der feindlichen zu erhalten. Deshalb ist auch jedesmal unser Angriff dann zum Stehen gebracht worden, sobald die Möglichkeit vorlag, daß die eigenen Verluste höher werden könnten als die der Feinde. General Foch handelt dagegen genau wie seine Vorgänger. Er sucht unter allen Umständen die Entscheidung und opfert seine Truppen, ähnlich wie in der Frühabrischlacht in der Champagne. Die Zahl der Toten, die ihm die letzten Kampftage gekostet haben, wird bereits höher eingeschätzt als die Gesamtzahl der Toten, die wir seit Beginn der großen Kämpfe im März dieses Jahres im Westen zu verzeichnen haben. Aber noch immer ist der Vernichtungswille unserer Feinde nicht gebrochen, noch verfügt der Feind über Reserven, zu denen auch die amerikanischen Truppen zu zählen sind, deren Kampfwert nicht unterschätzt werden darf, die aber ebenso wie die französischen und englischen Reserven durch die großen Verluste stark abgebraucht werden. Große Aufgaben im Westen stehen uns noch bevor. Niemand in unserem Volke zweifelt daran, daß sie gelöst werden, aber dazu bedarf es eines festen Willens und der festen Zuversicht in unsere eigene Kraft.“

Die Amerikaner im Feuer.

Abd. Berlin, 23. Juli. Früher Negroloten haben die Franzosen bei Fortsetzung ihrer Angriffe zwischen Niono und Warne zum ersten Male Amerikaner in verhältnismäßig größerer Menge auf die Franzosen verteilt als Kanonensfutter eingelegt. Die Schwarzen wie die amerikanischen Hilfspersonen wurden in dichten Waldern gegen die deutschen Linien vorgelassen. Sie mußten den Einsatz mit einigen schneidenden Töten, Regnern wie Amerikanern, bezahlen. In teilweise 16 Wellen Tiefe griffen sie an. Eine Welle nach der anderen brach in dem deutschen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen. Auch an dem folgenden Tage erneuerten sie bis zu Heben Mal immer wieder ihre Angriffe. Ihre Kraft erlahmte immer mehr. Am dritten Tag der Offensive begann die amerikanische Infanterie bereits beim ersten Ansturm zu sterben und sich hinzumengen, sobald nur das deutsche Artilleriefeuer einlenkte. Dauerte das Feuer länger, so ging sie eilends zurück, sobald der Angriff sich stellenweise in eiliges Zurückfallen verwandelte. Vieles stand die deutsche Infanterie aus ihren Gräben auf und empfing die Amerikaner mit einem stehend freihändig abgegebenen Schnellfeuer. Bei dem Angriff am 21. Juli gerieten amerikanische Bataillone der 2. Division, die in der Schlacht von Blignevur herandrückten, in das Feuer deutscher Maschinengewehre, die von der Austerfabrik von Rogant aus die Schlucht betriffen. Sie machten großen Verlust und stürzten eilends zurück. Besonders ernste Verluste erlitten die Amerikaner in den schweren Kämpfen des 19. und 20. Nach Ausfällen von Gefangenen sind einzelne Regimenter aufgegeben. Vor allem die Offiziersverluste sind furchtbar. In dem Bestreben der Obersten Herbeileitung der Entente, Erfolge der Amerikaner herauszufreuen oder zu erbischen, liegt eine durchsichtige Tendenz.

Wenn das amerikanische Volk Kenntnis erhält, wie seine Söhne auf fremder Erde für fremde Menschen verbluten müssen, würde die künftlich angelegte und auf unwahren Behauptungen gegründete Kriegsbegeisterung bald zunichte werden.

Unser neuester Gegner.

Reuter meldet aus Tegucigalpa: Die Republik Honduras erklärt, daß sie sich im Kriegszustande mit Deutschland befinde.

Man kann diese Gegner schon bald nicht mehr zählen, aber wenn wir uns nicht irren, ist dieses die 25. Kriegserklärung an uns. Der Eintritt aller dieser Republikaner in den Krieg müßte ja, wenn man sich das allgemeine Ringen im Westen vor Augen führt, etwas fasslich machen. Immerhin bleibt zu beachten, daß England einen mobil überlegten Plan selbstbewußt verfolgt, einen Plan, der erst im Frieden, wenn der beabsichtigte Fünftheilkrieg den Battenanfang abließt, zur Reife kommen soll. Der Ausgang der Kämpfe im Westen wird aber auch hier tonangebend sein.

Rusland.

Die Erziehung des Erzaren.

Abt. Mosk. u. 22. Juli. Die Abteilungsleiter aus dem Ural erzählen, sind die Tschischlo-Glomalen für die Erdrückung des Jaren indirekt verantwortlich. Agenten von ihnen führen die Sowjetregierung in Jekaterinburg im Auftrage der Antente-Organisation in Sibirien, weil der Jar sollte befreit werden, um an die Spitze der Bewegung gegen die Volkswelt in Sibirien gestellt zu werden. Der Sowjet in Jekaterinburg ließ sich bewundernswürdig in die Falle locken und beschloß die Erdrückung des Jaren, da er fürchtete, nicht mehr mit einem Orte bringen zu können, der von den Tschischlo-Glomalen nicht gefahrlos war. Der Antente selbst bedauert das Kopierbedenken darüber, erlöst, was sie mit der Person des Jaren verbundenen Herders beinahe wollte, dessen Teilens über ihren Pläne in Ausland nur hätte hören können.

Ab Moskau, 23. Juli. Die heutige Nummer der „Browdo“
 zeigt die Erschießung des Zaren. Die Gebeite der Briefsteller, die hiezu
 eine Melancholie bereiten, könnten ja nicht mehr aufzuwenden
 Nikolaus II. ist eine flüchtige Figur gewesen, der Träger einer
 hilflosen Reaktion und auch Schuld am Kriege. Von zwei
 Seiten sei er mit dem Imperatorismus der kaiserlichen Europa-
 verbündeten gewesen. Dort werde man über ihn meinen.

Das U-Boot-Ergebnis des Juni.

Wiba Berlin, 23. Juli. Im Monat Juni sind insgesamt

521000 Brutto-Registertonnen

Des für unsere Feinde nutzbringenden Handelszollsraumes verliert man.

Der Ihnen zur Verfügung stehende Welthandelszollsraum ist somit allein durch friegerische Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 18 251 000 Brutto-Registertonnen weniger verringert worden. Hiervon sind rund 11 375 000 Brutto-Registertonnen allein Verluste der ehemaligen Handelsflotte.

Nach den insbisher gemachten Feststellungen sind im Monat Mai außer den seiner Zeit bekannt gegebenen Verlusten der feindlichen oder im Dienste unserer Gegner fahrenden Handelschiffe noch weitere Schiffe von rund 18 000 Brutto-Registertonnen durch kriegsergänzende Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche Häfen eingebracht worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Über 200 Sozialrevolutionäre erschossen.

Ab Berlin 23. Juli. Nach einer Mitteilung Tschischernins an den tschechoslowakischen Botschaftsträger sind bis zum 19. Juli mehr als 200 Unzufriedenheitsrevolutionäre, die an der Ermordung des Grafen Wrbauch und an dem Aufstand gegen die Sowjetregierung beteiligt waren, erschossen worden. Hierunter befinden sich Margonbromski, ehemaliger Gehilfe des Präsidenten der außerordentlichen Kommission, welche die Vernehmung gegen den Grafen Wrbauch leitete. Mehr als 100 Befehlshaber wurden verhaftet.

Das Chaos in Rußland

Zu dem am 18. Juli eröffneten Wonomadillentsongreh ganz Kuchlands waren Abgeordnete aus Wostan und Petersburg, darunter auch viele Dumaabgeordnete, hier eingetroffen. Das ursprüngliche Programm des Kongresses: Organisation von Ortsgruppen in der ganzen Ukraine und in Kuchland, Wiederherstellung der Wonomadie und Wiedererrichtung der Ukraine mit Kuchland ist durch den Tod des ehemaligen Jaren sehr erschwert worden.

Die Geliebten des Thronolagers ist völlig gebrochen. Sein Ausruß zum Präzidenten wäre eine unpopuläre tatgebrachte Sache, ganz abgesehen davon, daß kein Völkertatortort unbekannt ist. Großfürst Michael ist wegen seiner Flucht ins Lager der Elawaffen als Großpräzident unmöglich. Die übrigen Romanows sind nicht herbeigezogen über den rechten Monarchisten-Parteien nicht genehm, außer Nikolajewich, der aber schon zu alt und auch zu sehr compromittiert ist. Da die monarchistische Bewegung in der letzten Zeit einen starken Einbruch an der durch die Demagogie und dem Druck der unteren Volksklassen betroffenen Intelligenz und im Mittelstand gewonnen hat ist der Tod des früheren Jaren zweifellos eine Erleichterung für die Sowjet-Regierung.

Ein Bollschweifenblatt über ein angebliches deutsches Friedensprogramm.

Der „Vorwärts“ meißt: Der holländische „Organ“ „Nieuwe Schijn“ veröffentlichte am 1. Juli, wie jense bekannt wird, die Nachricht, daß Deutschland der spanischen Regierung folgendes Programm für eine internationale Friedenskonferenz übermitteln habe: 1. Deutschland will weder eine Annexion noch eine Kontribution im Westen. 2. Die mit Rußland und Rumänien abgeschlossenen Friedensverträge bleiben in Kraft und kommen auf dem internationalen Friedenskongreß der Durchsicht unterliegen. 3. Das Prinzip der Selbstbestimmung der Völker wird unverändert gelassen und auf der Friedenskonferenz entschieden. 4. Das Schicksal Belgiens wird ebenfalls entschieden. 4. Die Balkanfrage bleibt offen und wird auf der Friedenskonferenz zur Durchsicht und Entscheidung gebracht werden. 5. Freie Seefahrt, Entlassung von Gibraltar, des Suezkanals, des Redt der Benutzung von Pohlenskanal. 6. Die Frage der Kolonien wird mit dem Status quo ante bellum beseitigt.

England.

Warum sie unsere Kolonien nicht hergeben wollen

„The War Illustrated“ vom 6. Juni veröffentlicht folgende geradezu unglaubliche Leistung des bekannten britischen Kolonialpolitikers Sir Henry S. Johnston:

Als der Krieg ausbrach, hielten die Deutschen in Afrika ihre gut ausgebildeten schwarzen Truppen gegen uns und gewannen auch für eine kurze Weile in Südafrika, am Tanganika und in Britisch-Ostafrika die Oberhand über uns, da wir auf solche künftigen, verrätherischen Angriff nicht vorbereitet waren (1). Der Grund, warum die Deutschen jetzt noch im portugiesischen Afrika mit Hilfe ihrer schwarzen Soldaten aushalten, liegt darin, daß der Schwarze ein geborener Krieger ist. Die Krieger der Deutschen in den Küsten des Friedens und des Krieges machten Eindruck auf die Ostafrikaner. Trotzdem haben die Deutschen wenig Freunde unter den Eingeborenen (2). Garten und Wasserbau waren in deutschen Kolonien beiderseits am weitesten als in englischen und französischen und vor allem in portugiesischen. Sie hatten wirklich gute Schulen in Ostafrika und Kamerun. Wenige Jahre noch, und sie werden 16 bis 20 Millionen Afrikaner hypnotisiert haben und schmal stärker sein als im Ausbruch des Krieges. Aber dafür hätten die Negar ihre persönliche Freiheit und Individualität verlieren müssen. Ostafrika oder doch schon deshalb nicht an Deutschland zurückgegeben werden, weil es 20 Millionen Negar und halbblutige derartig organisiert hatte, daß es in diesem Kontinent unbelegbar gewesen wäre. Es käme in die Lage, noch einmal mit größerer Kraft die Eroberung der Alten Welt zu versuchen. Sobald wir einen Frieden diktieren haben werden, der Schwarz und Weiße befriedigt, müssen wir den Schwarzen die Westausbildung verschaffen, die Deutschland ihnen geboten hat. Wir müssen Konsumverhältnisse in Afrika und Westindien gründen. In den Tropen soll der Schwarze Anspruch auf ein Stück Land haben, und der Wohlstand, den das Land erzeugt, soll ihm sichergestellt werden.

Sie Harry Dohlsien ist einer der angehenden Namen unter den englischen Sozialpolitikern. Noch niemals ist so wie hier von diesen offen zugegeben worden, daß der Kampf gegen uns nur ein Raubtier gegen den bessern und tüchtigeren Lebensbuhler ist, der in seiner jungen Sozialzeit bereits mehr leistete als der altgewordene Mehrmeister, der nun um jeden Preis den Schüler tödlich angreifen will. Es wird ihm nichts nützen!

Kleine Mitteilungen.

Ein deutsches Tauchboot bei Boston. Reuters meldet aus New York: Ein Unterseeboot betrug am Sonntag in

Nachruf.

Tief erschüttert stehen wir wiederum an der Bahre eines hochverehrten Ehrenbürgers.

Herr Professor Dr., Dr. ing. h. c.

Ludwig Beck

Ist gestern nach längerer, schwerer Krankheit entschlafen. Als echter deutscher Bürger von seltener Pflichttreue, Ruhe und Klarheit des Urteils, unbekümmert um die Meinung der Welt, und dabei doch immer die Gegenstände verführend, diente er dem Vaterlande und unserer Stadt; treu und von wahrhaft lauterem Charakter, erfrischender Herzengüte, besetzt mit inniger Liebe zur Heimat, zeigte er sich als Mensch in der Freundschaft und im Verkehr mit seinen Mitmenschen.

Sein Andenken wird in hohen, großen Ehren und unvergänglich bleiben.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.
Bogt. gez. Ralle.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, mitzuteilen, daß das langjährige Mitglied unseres Kollegiums, Herr

Professor Dr., Dr. ing. h. c.

Ludwig Beck

Ehrenbürger der Stadt Biebrich a. Rh.

am 23. Juli aus dieser Zeitlichkeit abgerufen worden ist.

Lange Jahre hat der Entschlafene die großen Gaben seines Geistes in den Dienst unserer evangelischen Gemeinde unermüdet gestellt.

Wir bewahren ihm ein dankbares Andenken.

Der evangl. Kirchenvorstand.

Stahl, Pfarrer.

Biebrich a. Rh., den 24. Juli 1918.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofes aus statt. Die Mitglieder der kirchlichen Körperschaften werden hierzu herzlich eingeladen.

Nachruf.

Durch das Hinscheiden des Herrn

Prof. Dr., Dr. ing. h. c.

Ludwig Beck

hat unser Verein einen schweren Verlust erlitten.

Mit Gründung des Vereins war er als Vorsitzender des Aufsichtsrates tätig; seine reiche Erfahrung, sein lebenswürdiges, vornehmes Wesen sicherten ihm unter aller herzlichsten Dankbarkeit.

Wir werden ihm stets ein getreues Andenken bewahren.

Der Vorstand und Aufsichtsrat des Vereins
Vollswohl zu Biebrich.

Kraft. Arbeiter

gesucht.
Jean Schleif, Holzhandlung,
Biebrich a. Rh.

Cementpfosten

2,30 m lang und 14 cm Durch-
messer, billig abgegeben.
Volkmannstr. 8, 1. l.

Trockenes Brennholz

billig abgegeben.
Zimmermeister Kopp,
Parchen.



Statt besonderer Anzeige.

Schmerzgefüllt und tieferschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser einziger, lieber Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Polizei-Sergant

Willi Krause

Unterschiedsleiter in einem Feld-Art.-Regt.

als Opfer dieses schrecklichen Weltkrieges auf dem Felde der Ehre sein junges Leben lassen mußte.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Elisabeth Krause geb. Mai

nebst Kindern

Frau Witwe Krause

Elsa Krause

Adam Mai und Frau

Karl Mai und Frau

Otto Mai

Adam Mai

Anna Mai

Frieda Mai.

Biebrich, Sindlingen und im Felde, den 24. Juli 1918.
Telemanstr. 14.



Nachruf.

Den Heldentod für das Vaterland fand in den schweren Kämpfen im Westen der Unteroffizier in einem Feld-Artillerie-Regiment, Herr

Polizeisergeant

Wilhelm Krause

von hier.

Tüchtig, gewissenhaft, von guter Gesinnung, befaß er das Wohlwollen seiner Vorgesetzten und die Achtung seiner Kollegen.

Ehre seinem Andenken!

Biebrich (Rhein), den 23. Juli 1918.

Der Magistrat.

Bogt.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe, unvergessliche Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin, Nefine und Tante, Frau

Margarete Diefenbach

geb. Stord

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 53 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Ehr. Diefenbach

Aug. Diefenbach, z. St. i. Felde

Willi Diefenbach.

Biebrich (Gaugasse 23), 22. Juli 1918.

Die Beerdigung findet Freitag, den 26. Juli, nachmittags 4½ Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes aus statt.

Schuhreparatur

u. Schneubefohlerei
Rathausstraße 2.
Schnelle u. schnelle Bedienung.

Wasserbahnen

repariert wie neu

Georg Schäfer,

Initialkullungsgelände,

Gachgasse 7.

Einspanner-Wagen

in kaufen gesucht. 812

Wiesbadener Straße 105.

Handwagen

mögl. mit Kostenaufbau, zu

kaufen gesucht.

Angebote unter C 204 an die

Werbungsstelle erbeten.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem uns betroffenen schweren Verluste unserer lieben, guten, nun in Gott ruhenden Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpendenlagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

In tiefer Trauer:

Josephine und Betty Baier.

Biebrich, den 24. Juli 1918.